

Das Tier, Nov. 1999

no 11

79-99

Von Götz-Peter Reichelt

Er ist schon früh zweigleisig  
gefahren: Werkkunstschule in  
Saarbrücken, Fotografie-Stu-  
dium in Hamburg. Das Foto-  
grafieren hat Götz-Peter Rei-  
chelt zum Beruf gemacht. Bis  
er auf Bali sein Talent zum  
Holzschnitzen entdeckte. Seine  
Holzfiguren und -puzzles sind  
ihm heute längst mehr als nur  
Passion. Das Markenzeichen  
der Kunst des „Hajo“ Reichelt:  
Obwohl er seine Objekte aus  
dem Holz herauslöst, bilden sie  
doch eine natürliche Einheit  
mit dem Werkstoff.



Foto Tampaksiring

In der Heimat der  
Holzschnitzer:  
Götz-Peter  
Reichelt auf Bali.

# Tier



Die Puzzles de



Die großen Tiere und die  
kleinen Tiere: Holz-Elefant  
(oben) und Relief mit Tieren  
aller Kontinente (links).

**Gotz-Peter Reichelt**

# Die Puzzles des Götz-Peter Reiche

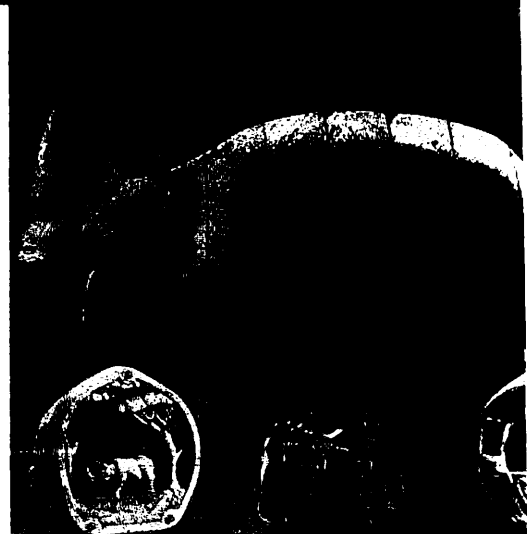
**W**äre es nach meinem Vater gegangen, würde ich heute vielleicht irgendwo als Physiker beschäftigt sein und über den Geheimnissen von Atomen oder anderer Teilchen brüten. Statt dessen wurde ich Berufsfotograf. In meinem abwechslungsreichen Job habe ich vor allem eines gelernt: beobachten. Diese Fähigkeit hat mir auch den Start in meine zweite Wirklichkeit erleichtert: in die Puzzle-Tierwelten. Wie so häufig standen Zufall und Gelegenheit Pate. Nur einmal hatte ich vorher schon geübt: an einem Kinderzoo aus Holz. Mit Elefant, Hund, Katze, Kamel und vielen anderen Zootieren. Das war mein allererstes Puzzle. Es hatte mir mächtig Spaß gemacht, die Tiere aus dem Holz herauszuarbeiten. Doch es sollte bis zu einer Fotoreise nach Asien dauern, bevor die Puzzle-Leidenschaft mich richtig packte. Der Anlaß war recht schmerzhaft: Auf Bali fuhr mich ein Auto an. Fortan humpelte ich mit einem Gipsbein durch die Landschaft. An Fotoarbeit, Schwimmen oder Tauchen war nicht zu denken. Um die wachsende Langeweile zu bekämpfen, fuhr ich ins Landesinnere. Die Holzschnitzer in Ubud konfrontierten mich unversehens mit meinem

Traumthema. Ich entwarf ein Wal-Puzzle. Seine Form stand vom ersten Augenblick an ganz deutlich vor meinem inneren Auge, offensichtlich war es mir schon lange unbewußt durch den Kopf geschwommen. Holz und Schnitzwerkzeuge waren bald besorgt, und ich begann, meine ersten balinesischen Schnitzerfahrungen zu machen. Mein Freund Ida Bagus half mir dabei. So entstand unser erstes gemeinsames deutsch-indonesisches Holzpuzzle. Das Ergebnis war durchaus vorzeigbar und erntete sogar auf Bali Beachtung. In diesem Stil wollte ich weitermachen. Was lag näher, als bei den mir vertrauten Tiermotiven zu bleiben? Schon als kleiner Junge hatte ich immer nur Tiere gemalt, skizziert oder gezeichnet – nicht selten abenteuerliche Geschöpfe meiner kindlichen Phantasie. Nach der

Naturbelassen: Das Krokodil bleibt Teil des Werkstücks (ganz oben). Holzschnitzmesser (oben Mitte). Ein Plätzchen für Mensch und Tiere: handbemalte Arche Noah (oben).

Von Katzen und Mäusen: Die große Katze umschließt Katzen, Kätzchen und Mäuse in zwei Ebenen.

Der Tod des Nashorns: Figur aus acht Holzscheiben, die Stationen des Lebens und Sterbens eines Nashorns zeigen (untere Fotoreihe, rechts).



Traditionelles Vorbild: balinesische Holzschnitzkunst.

Rückkehr von Bali setzte ich eine Skizze zum stattlichen Zoo-Puzzle mit 19 Tieren um. Nachdem ich mit der Laubsäge die Tier-Rohlinge ausgeschnitten hatte, wurde mit scharfer Klinge Span um Span abgetragen. Zum Schluß die aufwendige und ermüdende Schleifarbeit, erträglich nur durch die Aussicht, danach richtige „Handschmeichler“ produziert zu haben. Das Wal-Puzzle hatte mir den Weg gewiesen: Das war die Form, mit der ich meinem Anliegen nach mehr Schutz und Achtung für die Tiere Ausdruck verleihen konnte. Wenn man ein Tierpuzzle wieder zusammensetzt, schaut man sich das einzelne Tier sehr genau an, um herauszufinden, wohin es im Puzzle gehört. Das bearbeitete Holz fühlt sich gut an, man hält es gerne in der Hand. Mir ist immer so, als würde jedes Puzzle-Tier mich anschauen

## „Mit meinen Puzzle-Tieren halte ich ganz persönliche Zwiesprache.“

und sagen: „He, ich bin auch noch da, zeig mir bitte meinen Platz!“ Es ist diese ganz persönliche Zwiesprache mit den Werkstücken, die mich auch heute noch begeistert, die mir Energie und Motivation gibt.

Viele Nachrichten über die wildlebenden Tiere auf unserem Planeten hören sich leider betrüblich an. So reifte in mir der Entschluß, eine Arche Noah zu schaffen. Inzwischen wieder auf Bali, kritzelte ich an meinen Pergament-Entwürfen herum. In der „Roten Liste“ bedrohter Tierarten fand ich die Tiere, die unbedingt in meiner Arche ihre Zuflucht finden sollten. Das Ziel beim Puzzle ist vorgegeben: viele Tiere auf engem Raum unterbringen. Sie können zwar leicht stilisiert sein, sollten aber dennoch verhältnismäßig naturgetreu dargestellt werden. Die eigentliche Puzzle-Arbeit beginnt damit, die Tiere so zu formen, daß möglichst wenig Luft zwischen ihnen bleibt. Mein Lieblingsholz ist das Pulee, ein schnellwachsendes, weiches Nutzholz, ähnlich unserer Pappel oder Weide. Auf Bali wird es hauptsächlich zum Schnitzen heiliger Tanzmasken verwendet. Bevor man einen Pulee-Baum fällen darf, muß er in einer Zeremonie um Erlaubnis gebeten

werden. Da alle meine Tier-Puzzles aus einem zusammenhängenden Stück Holz hergestellt werden, gehe ich bei der Planung besonders umsichtig vor. Ich muß vermeiden, daß Tierbeine oder andere schmale und empfindliche Teile entgegen der Struktur des Holzes angelegt werden – sie würden unweigerlich bereits unter leichtem Druck brechen. Bei meinen 88 Tieren der Arche Noah gelang es mir schließlich, die meisten in Verlaufsrichtung der Maserung anzuordnen. Mittlerweile arbeitete ich mit einer Dekupiersäge, so daß die grobe Vorarbeit, das Herstellen der Rohlinge, recht zügig von der Hand ging. Doch ich durfte mich nicht täuschen lassen: Zwar hatte ich seit meinen balinesischen Puzzle-Anfängen an Erfahrung gewonnen, aber es stand außer Frage, daß ich mir hier eine richtig zeitraubende Beschäftigung eingehandelt hatte.

Drei mühevollen Monate und die Hilfe von Freund Ida, ein Sortiment Schnitzklingen, diverse Blessuren und viele Schwielen an den Fingern später war es vollbracht! Fast lebendig stand die kleine Truppe vor mir: Sumatra-Nashorn, Berggorilla, Lederschildkröte, Weißkopfsaadler, Lemuren und viele andere Tiere. Ich lag auf dem Bauch vor ihnen, spielte Noah und ermutigte sie, nun endlich ihre Plätze in der Arche einzunehmen.

Das war vor vier Jahren. Seitdem sind weitere Tier-Puzzles entstanden: Katzen, Frösche, Geckos und viele Einzelobjekte wie Löwen, Bären, Nilpferde, Giraffen und Gorillas. Immer sitzen sie in dem Holzstück, aus dem ich sie herausgearbeitet habe. So bleiben meine Holztiere sozusagen ihrer Herkunft treu, ganz anders als das bei gängigen Schnitzfiguren der Fall ist. Meine Puzzle-Tiere haben inzwischen Bewunderer und Käufer gefunden. Daher bin ich dazu übergegangen, in bewährter deutsch-indonesischer Zusammenarbeit von den meisten Motiven Kleinserien aufzulegen. Dennoch bleibt auch dann jedes Stück ein Unikat, ein Einzelkunstwerk. Denn Holz ist lebendig, und jedes Brett hat seine spezifischen Besonderheiten. Von meinem Pulee-Holz habe ich noch keine zwei identischen Stücke gefunden. ■

## Einfache Puzzle-Motive aus Götz-

Peter Reichelts Werkstatt kosten zwi-

schen 200 und 800 Mark (siehe auch

„Intern“ auf Seite 5 in diesem Heft).

Große, aufwendige Reliefs sind teurer:

Mit 3000 bis 6000 Mark liegen sie auf

dem Niveau eines Ölgemäldes.

Manche Objekte sind unverkäuflich.

Etwa das Rhinoceros (Fotos oben), in

dessen Innerem die geschnitzte Lei-

densgeschichte der Nashörner darge-

stellt ist. Und auch von seiner neuen

Arche Noah kann sich Götz-Peter

Reichelt nicht trennen. Mit 1,5 Meter

Länge dürfte sie die größte sein, die

jedem aus einem einzigen Stück Holz

geschnitzt wurde. 71 Tierpaare von al-

len Kontinenten teilen sich einträchtig

den knappen Platz in der Arche.

Variation in Holz:  
G.-P. Reichelts  
Weihnachtskrippe.

